

# Im Klangrausch

Konzert des KIT-Sinfonieorchesters mit dem Pianisten Andrej Jussow

Freunde groß angelegter, sinfonischer „Schwergewichte“ aus der klassischen Musik haben alljährlich zur Fastnacht Gelegenheit, beim Konzert des Sinfonieorchesters des KIT im Konzerthaus genau solche Werke als bewussten Kontrapunkt zum leichtfüßig-närrischen Karnevalstreiben zu hören. Auf das Programm des wie so oft ausverkauften Konzertes, das unter der bewährten und erfahrenen Leitung von Dieter Köhnlein stand, hatte man diesmal Werke von Sergej Rachmaninow und Richard Strauss gesetzt und bot dafür einen wahrhaft riesigen Klangkörper von über 100 Musikern auf.

Im ersten Teil erklang Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 2 c-Moll op. 18; mit Andrej Jussow hatte man einen schon quasi „altbekannt“ Solisten gewonnen, hatte doch Jussow mit dem Orchester in den zurückliegenden Jahren sämtliche Beethoven-Klavierkonzerte aufgeführt und eingespielt. Auch bei Rachmaninow beeindruckte wieder Jussows absolut souveränes und sicheres Spiel, das seine vollkommene Vertrautheit mit dem Werk verriet und selbst schwierigste Passagen voller Leichtigkeit erklingen ließ – auch bedingt durch Jussows flexiblen Einsatz der Handgelenke und einen dadurch gegebenen stets entspannten Anschlag.



MEISTER DES WOHLKLANGS: Der Pianist Andrej Jussow und der Dirigent Dieter Köhnlein beim Applaus im Konzerthaus. Foto: -hd.

Das Orchester agierte als gleichberechtigter Partner, ließ, wo nötig, einen typisch „russischen“, sonoren Ton hören, bot aber – namentlich in den Holzbläsern – auch schöne Soloeindrücke im langsamem Mittelsatz. Mit einer Präzision nur für die linke Hand als Zugabe bedankte sich Andrej Jussow für den star-

ken Beifall. Einen wahrlichen und sehr beeindruckenden Klangrausch entfachten Köhnlein und sein Orchester schließlich nach der Pause mit Richard Strauss' Tondichtung op. 40 „Ein Heldenleben“. In diesem Werk porträtierte der zeit lebens über ein sehr gesundes Selbstbewusstsein verfügende Strauss sich und sein Schaffen selbst.

Nach dem schwung- und kraftvollen Auftakt (Der Held) gefielen die Flötenstimmen mit von Halbtönen durchsetzten Stakatto-Passagen als Persiflage auf Strauss' Neider und missgünstige Kritiker: Strauss Ehefrau (Des Helden Gefährtin) schließlich wurde in der ausgedehnten und souverän von Konzertmeisterin Stefanie Dehnen gespielten Kadenz dargestellt. Weihevoller, getragener Klänge prägten dann „Des Helden Walstatt“, ehe im Höhepunkt des Werkes „Des Helden Friedenswerke“ allerlei Zitate aus anderen Strauss-Werken aufblitzten; mit gewaltiger Lautstärke und größter Kraft bei gleichzeitig sauberem Zusammenspiel legten die KIT-Sinfoniker einmal mehr Zeugnis ihres hohen Niveaus ab, ehe „Des Helden Weltflucht und Vollendung“ den ruhigen, wahrlich seligen Ausklang darstellte. Die Zuhörer zeigten sich restlos begeistert. -hd.

27.2.2017